Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 287. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Donnerstag, den 8. Dezember** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1910.**

Präsident Tafts Botschaft.

In dem gelobten Lande der Gesundbeter, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, gibt es auch für politischen Humbug genug Leichtgläubige. Es kommt nur auf die großen Worte an. Gilt England als die Heimat des „cant", der politischen Heuchelei, so ist diese eigentlich groß geworden doch erst in Amerika. Bei jeder Thronrede zur Eröffnung einer neuen Parlamentssession — eine „Botschaft an den Kongreß" nennt man es drüben — kann man von neuem die Beobachtung machen, wie wundervoll geheuchelt wird. Die jetzt veröffentlichte Botschaft Tafts ist wiederum ein Beleg dafür.

Was uns am meisten interessiert, das sind die Stellen über die auswärtige und die Machtpolitik der Vereinigten Staaten, die, um der vielen Puritaner und Quäker willen, die es drüben immer noch geben soll, stets von dem reinsten und menschenfreundlichsten Idealismus getragen erscheint. Es gibt nach dieser Tradition auf der ganzen Welt kein so friedliches Volk, wie das der nordamerikanischen Republik, keines, das auch so viel für den Weltfrieden tut. Steht es doch sogar in der Verfassung der Union, daß sie mit keinem auswärtigen Staate ein Bündnis eingehen kann, damit so von vornherein dokumentiert werde, daß man keinerlei Vergewaltigungsabsichten gegen irgendeinen dritten Staat hege. Trotzdem werden natürlich nach Herzenslust „Revolutionen" in Mittel- und Südamerika angezettelt, die dann von dem großen nördlichen Bruder geschlichtet werden müssen, wobei die Vermittlerprovision nicht gering zu sein pflegt; auf diese Weise haben die Vereinigten Staaten sogar eine ganze kleine Republik, Panama, eingeheimst. In seiner Botschaft nun erklärt Präsident Taft von neuem mit frommem Augenaufschlag, der den Yankees so gut steht, daß die Vereinigten Staaten um des Weltfriedens willen den übrigen Großmächten in Fortsetzung des großen Werkes vom Haag eine Einschränkung der Rüstungen vorschlügen. In demselben Atem aber werden für das kommende Jahr nicht weniger wie rund 80 Millionen Mark für die Befestigung des im Bau begriffenen Panamakanals mit starken Fortsverlangt. Gerade dieser Kanal sollte ein eminentes Friedenswerk werden, eine neue Völkerstraße zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean, die nur dem freien Verkehr zu dienen hätte. Jetzt aber wird er eine kriegerische Ausfallpforte.

Tut nichts, denn auch das schmeichelt dem Amerikaner, der, da alles drüben, von den Wolkenkratzern bis zu den Kanonen, „the greatest" sein soll, auch die größten und verblüffendsten Befestigungen wünscht. Man kann sich bei uns kaum eine Vorstellung davon machen, wie heiß der Patriotismus in den Amerikanern pulst. Das geht soweit, daß sogar die Priester der katholischen Kirche in Nordamerika, wenn sie mit einem Pilgerzuge im Vatikan in Rom erscheinen, an ihrer Gewandung wie ein Klubabzeichen ein kleines amerikanisches Sterne- und Streifenbanner sichtbar befestigen. Auf das gewaltige Werk der Durchstechung der Panama-Enge sind sie — mit Recht — besonders stolz, und in der Thronrede wird ausdrücklich versichert, daß der Bau, nach dem gegenwärtigen Stande zu urteilen, pünktlich zum 1. Januar 1915 fertiggestellt sein werde. Zwar hat es an „Panama-Skandalen" nach französischem Vorbilde auch drüben nicht gefehlt, aber es bleibt nicht nur bei — Durchstechereien. Und ist der Kanal erst fertig, dann sollen auch amerikanische Kanonen am Ausgang und Eingang den Fremden amerikanische Größe predigen.

In der inneren und Wirtschaftspolitik befleißigt sich Taft einer bemerkenswert zahmen Ausdrucksweise. Er weiß, genau so wie seine Partei, daß man sich mit den großen Trusts, den kapitalistischen Riesengesellschaften in Amerika, gut stellen muß, wenn man etwas erreichen will. Daher erklärt er, die Gesetzgebung gegen die Auswüchse des Trustwesens müsse jetzt haltmachen, da man zunächst sehen wolle, wie das bisher Geschaffene sich bewähre; und daran schließt er ein Loblied auf die amerikanische Schutzzollpolitik, die dem Lande so gut bekommen sei, daß man in der bevorstehenden Session die (hundertmal versprochene!) Tarifreform vertagen wolle. Nun können also die wahren Regenten Amerikas, die Dollarmacher, beruhigt sein, und das umsomehr, als der Etat der Vereinigten Staaten mit einem Defizit von nur sieben Millionen Dollars abschließt, einer Kleinigkeit, die vom Kongreß wohl noch beseitigt werden wird. Herz, was willst du noch mehr?

Thronreden pflegen auch für das Ausland berechnet zu sein — und das Ausland kann an dieser Thronrede öffentlich nichts aussetzen. Nur innerhalb der Kabinette Europas wird man sich mit Augurenlächeln ansehen. In Amerika bleibt alles beim alten, und nur die Abrüstungskomödie, die man bereits für eingesargt hielt, soll von neuem losgehen, damit die Welt noch einmal die Massenheuchelei vom Haag durchmachen muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Die Möglichkeit einer Verständigung über die von der Reichspostverwaltung erstrebte neue **Fernsprechgebührenordnung** beruht auf einem Kompromißantrag des Zentrumsabgeordneten Nacken. Nach diesem Antrage, den die Budgetkommission des Reichstags soeben beraten hat, soll für jeden Anschluß eine Grundgebühr und entweder eine Gesprächsgebühr oder je nach Wahl des Teilnehmers, eine Pauschgebühr erhoben werden. Die Grundgebühr bleibt die gleiche wie in der Regierungsvorlage. Die Gesprächsgebühr beträgt, gleichfalls wie in der Regierungsvorlage, vier Pfennig für jede Verbindung. Wer statt der Einzelgebühr eine Pauschgebühr für die Herstellung der Verbindungen vorzieht, hat, je nach der Zahl der von ihm jährlich verlangten Verbindungen, bestimmte Jahressätze zu entrichten. Die Höchstzahl der bei einem Anschlusse zulässigen Gesprächsverbindungen beträgt 10 000. Für Nachbarortsgespräche sind einige Ermäßigungen beantragt. — Mit diesen Bestimmungen nahm die Kommission die Vorlage in erster Lesung an. Am 10. d. M. wird die zweite Lesung der Vorlage beginnen.

✣ Das **Privatbeamtenversicherungsgesetz**, das zurzeit der Prüfung des preußischen Staatsministeriums unterliegt, wird, wie verlautet, den Bundesrat erst nach Neujahr beschäftigen. Im günstigsten Falle kann der Entwurf dem Reichstage also erst Mitte Februar zugehen, und man nimmt schon heute in parlamentarischen Kreisen an, daß eine Verabschiedung des Entwurfes vor den Neuwahlen so gut wie ausgeschlossen ist.

✣ Das Reichsgericht bestätigte das Urteil des Berliner Kammergerichts, durch das die Reichsbank zur Herausgabe der Depots des früheren Sultans Abdul Hamid an diesen verurteilt worden war. Der Kosten wegen waren nur 40 000 Mark eingeklagt worden. Es war geltend gemacht worden, daß der Sultan die Herausgabe seines Depots als Gefangener unter einem gewissen Druck gefordert habe. Das Reichsgericht erkannte diesen Standpunkt nicht an; es erklärt vielmehr, ebenso wie vorher das Kammergericht, die Reichsbank sei zur Herausgabe der Depots verpflichtet.

✣ Ein wunderliches Spiel ist von gewisser Seite mit dem **Stichwahltermin von Labiau-Wehlau** getrieben worden. Erst hieß es, am 9. Dezember werde „gestochen" werden, dann wieder: am 16. Dezember. Jetzt erweist sich aber, laut amtlicher Bekanntmachung des Wahlkommissars, der zuerst angegebene Termin, der 9. Dezember, tatsächlich als der richtige. Das Gerücht über die Hinausschiebung des Wahltermins auf den 16. Dezember beruhe auf Irreführung. Also die Entscheidung steht unmittelbar bevor. Nach den amtlichen Ermittlungen wurden im ersten Wahlgang 7217 konservative, 5517 liberale und 3708 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

✣ Ein neues **Seeunfallgesetz** soll dem ohnehin mit Vorlagen stark belasteten Reichstag noch in dieser Session zugehen. Es ist dazu bestimmt, das Gesetz betreffend die Untersuchung von Seeunfällen vom Jahre 1877 abzuändern. Wenngleich an den Grundlagen des geltenden Gesetzes im neuen Entwurf festgehalten ist, ist doch eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen vorgesehen, die sich im Laufe der Jahre als ein Bedürfnis herausgestellt haben. Vor allem sollen dem Vorsitzenden des Seeamts größere Machtbefugnisse verliehen werden, um eine Beschleunigung der seeamtlichen Untersuchungen herbeizuführen. Daneben ist aber auch auf einen stärkeren Schutz der Beteiligten Bedacht genommen.

✣ Die Zusammenstellung des **preußischen Etats** geht ihrer Beendigung entgegen. Die Etatsabschlüsse der wichtigsten Ressorts sind erfolgt. Der Finanzlage in Preußen entsprechend sind die Ausgaben in allen Zweigen der Verwaltung nach Möglichkeit eingeschränkt worden. Auch der Etat der Bauverwaltung dürfte Mittel für Neubauten nur in ganz beschränktem Umfange enthalten. Naturgemäß haben wiederum von den Etatsanmeldungen der einzelnen Ressorts ziemlich erhebliche Abstriche gemacht werden müssen. Trotzdem dürfte eine Ausgabesteigerung für das nächste Jahr aber schon durch die Besoldungsverbesserungen vom vorigen Jahre unvermeidlich sein.

Großbritannien.

✕ Das **Wahlergebnis** des dritten Wahltages ist für die drei Regierungsparteien — Liberale, Arbeitr, Irländer — ein wenig günstiger gewesen, als das der beiden ersten Tage. Die drei Gruppen zusammen haben den bisherigen Vorsprung der Konservativen eingeholt und sie sogar um einen Sitz überholt. Von den gewählten 298 Abgeordneten entfallen 106 auf die Liberalen, 146 auf die Unionisten (Konservativen), 20 auf die Arbeiterpartei und 26 auf die Irländergruppe John Redmonds. Die Liberalen gewinnen nunmehr 10, die Arbeiter 3 und die Unionisten 13 Sitze. In Battersea wurde der Arbeitsminister John Burns mit ziemlich großer Mehrheit wiedergewählt.

Die Erbschaft des Herzens.

13 **Roman von Wilhelm von Trotha.**

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Sie beschämen mich mit Ihrer unendlichen Güte auf das Tiefste, Herr Graf. Ich habe Ihnen ein Unrecht einzugestehen, das mich nach all' der mir von Ihnen erwiesenen Güte doppelt schwer bedrückt. Ich weiß nicht, ob Ihnen Hans schon einiges über mich und meine Lage gesagt hat, so daß ich das nicht erst berühren brauche."

„Ja, ja, mein junger Freund, Hans sagte mir gar manches, was mich sehr interessiert hat, es zu hören; man kann sich leichter ein richtiges Urteil bilden. Gibt oder muß einer seinen Lebensberuf, in dem er aufgewachsen ist, plötzlich aufgeben, so bricht die Welt meist recht schnell den Stab über ihn. Gesunde und sachgemäße Urteile fällen wenige, aber seien Sie versichert, daß ich genügend in Ihre Dinge eingeweiht bin und vor Ihnen und Ihrem Mut, dem Leben die Spitze zu bieten die größte Hochachtung habe. Also nun zum Kernpunkte, denn das allein wollten Sie mir doch nicht sagen?"

„Nein, im Gegenteil, jetzt, wo ich aus jedem Ihrer Worte mehr als bloßes Wohlwollen herausklingen höre, jetzt erst recht fühle ich, wie wenig ritterlich ich an Ihnen gehandelt habe, indem ich Sie indirekt, mit dürren Worten gesagt, belogen habe."

„Na, na, doch nicht gleich zu schlimm mit dem Ausdrücken sein. Sie sind verbittert Kurt, das weiß ich und deshalb urteilen Sie so schroff!"

„Also um es kurz zu machen, Herr Graf, ich liebe Ihre Tochter Else und sie — — — — nun sie liebt mich auch!"

„Ach was? Glaubt Ihr Küken denn, ich sei blind und sehe und höre nichts mehr? Hm?" —

„Wie, Herr Graf, wer hat es Ihnen gesagt?"

„Niemand, aber man ist doch auch einmal jung gewesen und kennt solch' verliebte Blicke und Redensarten, die äußerlich nach nichts klingen sollen, bei denen aber jedes Wort seine Bedeutung hat!

Aber wo in aller Herrgotts Namen, steckt denn die Lüge? Uebrigens ein verdammtes Wort, mein lieber Freund!"

„Nun, um es kurz zu machen, ich habe meine Liebe Ihrer Fräulein Tochter gestanden und sie gefragt, ob sie einst, wenn ich mir eine sichere Existenz errungen habe, meine teure, angebetete Frau werden will und hiermit wende ich mich an Sie, Herr Graf, und erwarte ruhig Ihren Entscheid. Ich betone aber noch einmal: Erst muß ich mir aus eigener Kraft eine sichere und angesehene Lebensstellung erwerben, in der ich sorgenlos eine Gattin an mich und mein Los ketten kann."

Nach einer kurzen Pause, in der der alte Graf den jungen Mann sehr, sehr freundlich und bewundernd angesehen hatte, stand er auf und seine Hand auf Kurts Schulter legend, sagte er:

„Kurt, Ihr Vater war ein ganzer Mann ohne Furcht und Tadel, Sie stehen ihm gleich in jedem Zoll!" dann ergriff er dessen Hand und scherzend fuhr er fort:

„Können Sie denn Ihre Studien, Sie wollen doch Künstler im wahren Sinne des Wortes werden, also können Sie dieselben nicht als Bräutigam von Else machen oder sind Sie auch dazu zu stolz?"

„Herr Graf ich weiß nicht, was ich sagen soll, das hatte ich alles nicht erwartet, zudem sprechen Sie so viel von meinem Vater! Verdanke ich ihm das große Wohlwollen, ja die fast väterliche Liebe, die Sie mir zu teil werden lassen?"

„Kurt ich kenne Sie lange, sehr lange, und was Sie da fragen hat Hand und Fuß. Ja, ich stehe in Ihrer Schuld tief, sehr tief, tiefer als Sie es glaubten, aber jetzt entscheidet nur Ihre Person. Ich muß, ich kann meinen Liebling keinem besseren Manne anvertrauen, als Ihnen. Ich gebe Else Ihnen mit dem freudigen Gefühl, daß ich fest überzeugt bin, Sie machen mein Goldkind so glücklich, wie Sie es mit Ihrem reinen, unschuldigen Herzen verdient. Liebe allein macht es nicht. Der Charakter des Mannes gibt nur die sichere Garantie für eine glückliche Ehe! Wollen Sie es mir versprechen Kurt, meine Else so glücklich zu machen, wie sie es verdient?"

„Herr Graf, so wahr ich Edelmann bin, hier meine Hand, ich hoffe mehr bedarf es nicht!"

„Kurt nimm sie hin, ich glaube einen besseren Mann kann sie nicht bekommen!"

Und noch einmal schüttelten sich die beiden Männer fest die Hand, Kurt beugte sich über die des Grafen und drückte einen erfurchtsvollen Kuß darauf, wie er in früheren Zeiten seinem Vater getan hatte. Fast 30 Jahre lang hatte er gelebt ohne einen Vater mehr zu besitzen, Graf Leeren war ihm ein zweiter Vater geworden.

„Geh' und hole Dir Deine kleine Braut selber, sie wird in Ihrem Zimmer nebenan sitzen und träumen, wie sie es die letzten Tage viel getan hat, oder nein, warte einen Moment," und hiermit ging er in das anstoßende Zimmer.

„Nun Elsechen, ich muß einmal mit Dir etwas besprechen. Also da nebenan ist ein gewisser Kurt von Stohren, der eben mit mir eine längere Unterredung hatte. Sag' mal Kleinchen, kennst Du ihn und willst Du . . . ."

„Ja, Papa, ja, tausendmal ja," flog sie dem alten Herrn um den Hals.

„Ja, was meinst Du denn, Du süßer, kleiner Racker. Ich meinte, willst Du hören, was wir uns zusammen erzählt haben?" fügte er lächelnd hinzu.

„So, Ihr habt Euch nur etwas erzählt?" kam es sichtlich enttäuscht von ihren Lippen und den Papa loslassend setzte sie hinzu:

„Nun, wenn es nichts Wichtiges ist, so bin ich nicht neugierig darauf," und an ihrem Kleide nestelnd sah sie ihn ein wenig betrübt an.

Kurt," rief er ins Nebenzimmer „Else ist nicht neugierig, etwas von unserer Unterhaltung von eben zu erfahren, sieh' Du doch einmal zu, ob Du mehr Glück hast und ihre Neugierde etwas mehr erwecken kannst. Alte Väter sind weniger interessant, wie gewisse junge Herren! Adieu Elschen, in wenigen Minuten bin ich wieder da."

„Was hatte er zu Kurt gesagt? Du? Ha, das ist ja recht schön, nun möchte ich blos wissen, was die beiden Herren gemacht haben, als sie so eifrig miteinander redeten," murmelte sie vor sich hin; da stand aber Kurt mit zwei Sätzen neben ihr.

„Else, meine Else, Papa hat eingewilligt, Elsakind, mein einziger süßer Liebling, meine süße, kleine Braut," so jubelte er ihr zu und mit einem Freudenschrei sank sie in seine Arme.

„Sagte ich es nicht, daß Kurt schneller mit der Sprache herauskommen konnte als ich," lachte Papa Leeren sich in der Tür stehend die Hände reibend.

„Hans, sieh' mal eine kleine nachträgliche Weihnachtsüberraschung!"

Nun ging's an ein Gratulieren, Händeschütteln und in wenigen Minuten klangen vier mit perlendem Sekt gefüllte Kelche aneinander.

„So, Kinder, nun werden wir uns zum morgigen Silvesterfest eine kleine Gesellschaft einladen und um Mitternacht, wenn der erste Glockenton erklingt, wird den Freunden ein junges Brautpaar vorgestellt, bis dahin schweigen wir. Ist's recht so?"

„Papachen, einziges süßes Herzenspapachen, Du hast immer einen neuen, reizenden Gedanken," schmeichelte der kleine verzogene Liebling.

„Nun ist auch ein geheimer, aber sehnlicher Wunsch von mir in Erfüllung gegangen," jubelte Hans ein über das andere Mal.

Fortsetzung folgt.

offene Meldung, welche nicht mehr verbirgt, daß es sich um eine folgenschwere Katastrophe handelt. In dieser zweiten Meldung heißt es:

„Oberstleutnant **Moll** hat in dem Gefecht von Trigele gegen die Leute des Sultans von Massalit und des Sultans von Wadai **den Tod gefunden**, ebenso Leutnant Jolly und zwei andere Offiziere. Unter den gefallenen Unteroffizieren befanden sich die Sergeanten Ball und Allessandri. Die Abteilung bestand nur aus 200 Schützen, die von Tausenden gut bewaffneten Eingeborenen, also von einer erdrückenden Übermacht, angegriffen wurden. Es ist zu befürchten, daß **aus diesem Massaker kein Mann lebend hervorgegangen** ist."

Ferner teilte der Kolonialminister einem Berichterstatter mit, daß die feindlichen Truppen von Dudmurah, dem ehemaligen Sultan von Wadai, befehligt wurden, der von den Franzosen vor einigen Jahren entthront worden ist. Er hatte seine Streitkräfte mit denen des Sultans von Dar-Massalit vereinigt. Es scheine, daß der am 9. November gegen die französischen Truppen unternommene Angriff schon lange vorbereitet gewesen sei. Der Ausgang des Kampfes bei Trigele hat in den kolonialen und militärischen Kreisen Frankreichs natürlich schmerzliche Erregung hervorgerufen. Oberstleutnant Moll war erst 39 Jahre alt und galt als einer der tüchtigsten Kolonialoffiziere Frankreichs.

Nah und Fern.

□ **Mary Baker Eddy.** Sie ist jüngst in Boston gestorben. Noch ehe sie wohl die Verhandlungen des Deutschen Reichstages zu Gesicht bekam. Man hat von ihr mancherlei Hämisches gesprochen. Und ein paar Nüchterne schnappten geradezu nach Luft, als sie in plätschernder Hast ihren Spott losließen. Die Gründerin der „christlichen Wissenschaft" ist in jene Gefilde eingegangen, wo es keine Krankheit gibt und wo die Beterei, die sie verjagen könnte, nicht mehr vonnöten ist. Sie hatte in der Muckerei Amerikas große Anhängerscharen, und auch bei uns zu Lande — wo die Sorte derer, die nicht alle werden, nicht alle wird — weiteten sich die Kreise der Getreuen gar sehr. Für Mary Baker Eddy war die Krankheit ein — Irrtum. Und Irrtümer kann die fromme Seele durch Gebete „wieder gut machen". Wenn einer, um nichts zu suchen, über die Chaussee geht, im Herzen vielleicht mit inniger Frömmigkeit ein Kirchenlied oder einen Psalm erwägend, und nun kommt das Automobil eines Sünders einhergerast, wirft den Frommen um, überradelt sein Gebein, daß die Splitter nur so fliegen, dann hat sich der — Fromme „geirrt", und er braucht nur wacker zu beten, dann werden die Knochen schon zuheilen. Das wäre nicht ein Gebet, das zum Himmel geht, sondern ein Unfug, der in diese Richtung stinkt. Und doch: es gibt keinen Unsinn, der nicht auch ein Fünkchen innerster Wahrheit in sich trüge. Das Gebet wird bei zerbrochenen Knochen gewiß weniger nützen, als ein rechtschaffener Gipsverband, und selbst im Stadium der Heilung ist eine gewissenhafte Massage dem Beten noch um viele Längen voraus. Aber es gibt doch auch Krankheiten oder richtiger Begleiterscheinungen der Krankheit, in denen die Inbrunst, das Brennen der Seele, widrige Keime vernichten kann. Das erkaltete Gemüt erwärmt sich an den Flammen des Betens. Die Hoffnung quillt in das verängstete Herz. Nun spannen sich alle Fibern, das Blut wallt auf und rieselt segenspendend durch die stumpfen Gewebe. In die glimmende Asche dringt der Atem des neuen Lebens. Wahrlich, das Gebet kann heilen. Aber es muß ein rechtes, tiefes, aufwühlendes Gebet sein. Und — man muß dazu die passende Krankheit haben!

o **Orville Wright in Johannisthal.** Orville Wright hat auf dem Johannisthaler Flugfeld seine neue Baby-Wrightmaschine vorgeführt. Bei dieser ist das vordere Höhensteuer entfernt und durch eine hinten angebrachte Stabilisationsfläche ersetzt worden. Die Maschine bleibt während der Fahrt in vollkommener Gleichgewichtlage und hat sich bei Probeflügen trotz ziemlich heftigen Windes gut bewährt. Zunächst legte Kapitän Engelhard auf dem neuen Flugzeug sechs Runden in flottem Tempo zurück. Dann brachte Orville Wright selbst die Maschine im

dienen als mancher Advokat.

⊙ **Tödlicher Unfall eines vielfachen Lebensretters.** In Bordeaux ist der Droschkenkutscher Georges, der Ritter der Ehrenlegion war, verunglückt. Georges hatte sich im Jahre 1897 bei dem grauenhaften Basarbrande in Paris durch zahlreiche heldenmütige Lebensrettungen ausgezeichnet und war deshalb zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Seither lebte er in Bordeaux. Dort war er nun auf einem schwimmenden Dock auf der Garonne mit dem Auffangen von schwimmendem Holz beschäftigt, wobei er ins Wasser fiel und ertrank.

Der Hund und der Dampfer. Der Dampfer „Sant' Anna" der Fabre Line wurde auf seiner letzten Ausfahrt von Newyork nach Marseille 20 Minuten zurückgehalten infolge einer telephonischen Mitteilung des bekannten Opern-Impresarios Oskar Hammerstein, er habe sich wegen eines Hundes, den er einem Freunde in Marseille mitzubringen versprochen habe, verspätet. Man antwortete ihm, es sei zwar nicht üblich, daß die Abfahrt eines Passagierdampfers wegen eines Hundes verzögert werde, man wolle aber dem Herrn Hammerstein gegenüber eine Ausnahme machen. (Bisher hörte man nur von dem „gemütlichen" Betrieb der Sekundärbahnen. Dieser scheint nunmehr auch in den Schiffsverkehr Eingang gefunden zu haben und merkwürdigerweise gerade in dem Lande, wo sonst fast alles mit vorbildlicher Schnelligkeit und Pünktlichkeit vonstatten zu gehen pflegt.)

Nur immer . . . nobel! Gelegentlich der jüngsten Volkszählung kam ein Zähler in einer rheinischen Großstadt in ein vornehmes Haus im Villenviertel. Die Papiere waren natürlich noch nicht ausgefüllt, und unser Zähler machte sich unter Beistand der Dame des Hauses an die erforderlichen Eintragungen. Nachdem er für jede Einzelperson eine Karte ausgefüllt, schritt er zur Ausführung des Gesamtverzeichnisses, der Zählkarte B, auf der noch einmal alle zum Haushalte gehörenden Personen verzeichnet werden müssen. Als er im Begriffe stand, die dienenden Geister einzuzeichnen, protestierte die Hausfrau indigniert: „Ich möchte doch nicht, daß meine Dienstboten auf dieselbe Karte kommen; das gehört sich nicht!" Für gewisse, nicht näher zu bezeichnende Leute sollten allerdings „Sonderlings-Karten" eingeführt werden.

Eine „Heiratslotterie". In der russischen Provinz Smolensk besteht eine eigentümliche Sitte. Es findet viermal im Jahre in bestimmten Zwischenräumen eine Verlosung statt, bei welcher der Gewinn aus einem jungen Mädchen besteht! Der Preis des Loses beträgt einen Rubel (etwa 2,20 Mark); 5000 Lose werden ausgegeben. Gewinner gibt es natürlich nur einen einzigen. Dieser kann das Mädchen, mitsamt den 5000 Rubeln als Mitgift annehmen, oder sie, wenn sie ihm nicht gefällt, an einen Liebhaber ihrer Person weitergeben. Das Mädchen kann sich seinerseits auch weigern, den Gewinner zu heiraten, muß aber in diesem Fall die Mitgift mit ihm teilen.

Soziales Leben.

✱ **Zechenverband und Bergarbeiterverbände im Ruhrrevier.** Der Zechenverband hat die jüngst von den Bergarbeiterverbänden erhobenen Forderungen betreffs Bewilligung einer Lohnerhöhung und wegen Umgestaltung des Zwangsarbeitsnachweises in einen paritätischen Arbeitsnachweis abgelehnt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Moabiter Aufruhrprozeß.** (21. Tag, 7. Dez.). Staatsanwalt Steinbrecht teilt folgendes mit: „Ich habe Veranlassung genommen, dem Polizeipräsidenten von allen den Aussagen, die die Polizei belasten, Mitteilung zu machen, um ihm Gelegenheit zu geben, sie nachzuprüfen. Er hat sich nun der nicht unerheblichen Mühe unterzogen, die in Betracht kommenden Beamten vernehmen zu lassen. Auf Grund dieser Vernehmung behauptet der Polizeipräsident, daß die Zeugen falsch beobachtet und sich geirrt haben müssen. Die Beamten wissen nichts von Mißhandlungen, haben nichts getan und [illegible] Gerichtshof die betreffen

Belgard, 7. Dez. Auf der Polziner Chaussee wurde der Landwirt Marien ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mörder wurde in der Person des Arbeiters Naß aus Boissin verhaftet.

Siegburg, 7. Dez. In der königlichen Geschoßfabrik entstand eine Gasexplosion, wobei fünf Arbeiter schwere Verletzungen am ganzen Leibe erlitten.

Dortmund, 7. Dez. Nach Genuß von gebrannten Mandeln erkrankte eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen. Das jüngste Kind starb bereits.

Erkelenz, 7. Dez. In der Werkstatt der Internationalen Bohrgesellschaft Erkelenz entstand eine Ofenexplosion, bei der drei Arbeiter schwer verletzt wurden.

London, 7. Dez. Von einem Dampfbaggerschiff, das mit 16 Mann Besatzung im November von Plymouth mit der Bestimmung nach Ferrol (Spanien) abgegangen war, ist man ohne jede Nachricht. Man befürchtet infolgedessen, daß das Schiff mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

London, 7. Dez. Von den bei der Zugkatastrophe zu Willesden Verletzten starb der dritte im Hospital. Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest.

Monte Carlo, 7. Dez. Der Amerikaner Darnbourough hat im Laufe der letzten Tage die Spielbank gesprengt, indem er eine Million Frank am Roulettetisch gewann.

Pilsen, 7. Dez. In Aujezd wurde die Mutter des Arbeiters Hruby von der eigenen Schwiegertochter ermordet.

Warschau, 7. Dez. Der Ingenieur Ostafinski erschoß seine Mutter und beging dann Selbstmord. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, die Verzweiflungstat begangen zu haben, weil eine Nervenkrankheit seine Erwerbsfähigkeit unterbunden hatte.

—* **Ziehung der Königl. Preuß. Klassenlotterie Vormittagsziehung vom 6 Dez. Es fielen:** 1000 000 Mark auf Nr. 131231; 15000 Mark auf Nr. 8898; 5000 Mk. auf Nr. 182847 197702 204773 210715 223679 242206; 3000 Mk. auf Nr. 5613 6810 10213 13912 15263 26281 36870 37310 50857 58683 109193 122464 127859 135904 138113 142804 150780 157458 161445 191577 194283 195229 207121 210062 215874 220563 220857 225343 229289 245073 265984 283997 285126 289053 299846. — **Nachmittagsziehung vom 6 Dez. Es fielen:** 15000 Mk. auf Nr. 218434 267713, 10000 Mk. auf Nr. 182153 182594 251682 291587, 3000 Mk. auf Nr. 7950 17655 29585 40329 46845 62490 64451 70327 74315 74820 79216 90682 102112 102237 106080 123540 124761 133130 134539 143103 164900 169773 175136 189630 189720 191367 194755 201417 207428 211362 212188 212447 227773 248843 255726 262559 269746 282284 285540 285778 298263.

Theater in Halver

im Saale des Herrn Fasbender.

Freitag, den 9. Dezember 1910.

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten von Schönthan.

In Berlin **300 mal** aufgeführt.

Grosser Lacherfolg.

Anfang 8½ Uhr!

Preise der Plätze: Sperrsitz 1.30 Mk.

Von heute ab verkaufe ich sämtliche

Aluminium-Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Während meiner Abwesenheit nimmt Bestellungen **Frau Robert Riedel** entgegen.

Abends nach 7 Uhr bin ich stets zu Hause.

Rudolf Plenius
Halver, Elberfelderstraße 12.

Ein tüchtiger

Bügeleisenpolierer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gust. Mesenhöller,
Carthausen.

Ein Fabrikgebäude

mit 6—8 Pfd. Wasserkraft (Turbine) nebst Wohnung am Bahnhof gelegen, zu vermieten evtl. zu verkaufen.

Anfragen unter **H. 1875** bef. die Expedition des Allg. Anzeigers Halver.

Kapitalien.

1. Hypoth. 4,15 b. 4,50 Proz. Zinsen, 2. Hypoth. 5b. 6 Proz. Zinsen, Erbschaftsbeleihung., nicht unter 10 000 M., 5 bis 5½ Proz. Zinsen, Bardarleh. nur an pensionsberechtigte Staats- u. Kommunalbeamte 6 Proz Zinsen, Diskontierung v. Buchforderungen beschafft.

Rheinisch. Handelsgesellschaft m. b. H.
Tel.-Adr. Rheinhandel Essen-Ruhr, Telephon 1798.

Empfehle zu billigsten Tages preisen sämtliche

Futterartikel

wie:

Trockenschnitzel, Laplata Kleie Kleienmelasse, Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, russ. Hafer, Pferdehäcksel u. s. w.

C. H. Clever. Oberbrügge.

Pumpernickel

empfiehlt

Frau E. Lausberg,
Halver.



Apfelsinen, Citronen, Haselnüsse, Wallnüsse, Cocosnüsse, Weintrauben, Feigen, Spekulatius, Caces, Pralines, Chokoladen,

A. Schäckermann,

Halver.
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32.

Holzgaloschen

mit 2 Schnallen und Filz gefüttert u. niedrige **Holzschuhe** empfiehlt billigst

Wilh. Spiess, Halver.

Junggesellenverein

„Einigkeit" Heesfeld.

Samstag, den 10. Dez. d. J. abends 8½ Uhr

Versammlung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Friedrich Bornefeld

Halver, Kirchplatz.

Grösste Auswahl in allen besseren

Schuhwaren.

Als besonders preiswert empfehle

Winterschuhe

Kinder-Straminschuhe zu **0,80** Mk.

Mädchen-Straminschuhe zu **1** Mk.

Damen-Tuchschuhe mit Ledersohlen zu **1** Mk.

Damen-Tuchschuhe mit Lederbesatz zu **2,50** Mk.

Damen-Lederhausschuhe mit warmen Futter zu **2,50** Mk.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt in großer, schöner und billiger Auswahl:

Emaillierte und Aluminium-Haus- und Küchengeräte, Herde und Oefen, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Reib-, Fleischhack- und Brotschneidemaschinen, Tisch-, Wand- und Zuglampen, Hand-, Sturm- und Wagenlaternen, Haushaltungswagen, Brot- und Backwerkkasten, Wärmflaschen, Christbaumständer, Pudding-, Back- und Springformen, Solinger Stahlwaren, Nickel-Service, Kaffeemühlen, Vogelkäfige, Küchen-Etagéren mit Spezerei und Gewürztonnen, Zwiebelkasten, Bügeleisen, Eieruhren ꝛc. Schlittschuhe in verschiedenen Ausführungen.

Bauckhagens Haushaltungs-Magazin

Halver.

Aluminium-Haus- und Küchengeräte zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Freiw. Feuerwehr

Bürhausen.

Am Sonntag d. 11. Dez., morgens 8 Uhr

Appell

in sämtlich. Ausrüstungsstücken.

2. Verschiedenes.

Das Kommando.

Heute eintreffend

frisch. Schellfisch
Bratschellfisch
Cabliau.

Frau E. Lausberg,
Halver.

M.-G.-V. Liederkranz

Anschlag.

Donnerstag, den 8 Dez. abends punkt 8½ Uhr

Chorstunde.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen bittet dringend

Der Vorstand.

M.-G.-V. Arion

Halver.

Samstag, den 10. Dezbr. abends punkt 8½ Uhr

Chorstunde.

Nach derselben Besprechung einer wichtigen Angelegenheit.

Der Vorstand.